

Georg Fandrigh

BEUTEPFERDE

Woher sie kamen, wo sie blieben

Engelsdorfer Verlag
Leipzig
2011

Diese Leseprobe ist urheberrechtlich geschützt!

Bibliografische Information durch die Deutsche Nationalbibliothek:
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der
Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im
Internet über <http://www.dnb.de> abrufbar.

ISBN 978-3-86268-467-0

Copyright (2011) Engelsdorfer Verlag Leipzig
Alle Rechte beim Autor
Hergestellt in Leipzig, Germany (EU)
www.engelsdorfer-verlag.de

12,00 Euro (D)

Diese Leseprobe ist urheberrechtlich geschützt!

Inhaltsverzeichnis

Vorwort.....	7
Wie alles seinen Anfang nahm.....	11
Frankreich.....	20
Polen.....	23
Schweiz, Italien, Sowjetunion	28
Rückerbeutung.....	31
Statistik.....	38
Nutznießer.....	40
Zwischen Elbe und Oder.....	86
Österreich.....	102
Christian Weber.....	107
Restitution.....	132
Kommissionspferde.....	135
Beutemachen.....	137
Rote Armee.....	148
US-Army und andere.....	160
Resümee.....	172
Quellen.....	175

Diese Leseprobe ist urheberrechtlich geschützt!

Vorwort

Jahrzehntlang habe ich mich darüber geärgert das es keinerlei Daten über die im WW 2 hin- und hergeklauten Pferde gab. Alle hatten sie „Beutepferde“, aber niemand hatte sie „besorgt“. Es schien als wären sie zuge laufen. Als ich dann anfang zu forschen, zu fragen und Daten zu sammeln, stieß ich auf eine Mauer des Schweigens, oder es wurden mir abenteuerliche Geschichten erzählt. Es war unglaublich. Aus dem Osten kamen überhaupt keine Informationen, zur Zeit des kalten Krieges konnte man nichts anderes erwarten. Oder sie waren derartig verdreht das sie schon wieder stimmen konnten.

Ich stamme von einem 100 ha Gehöft im Raum Posen/Lodz und bin nicht geflüchtet sondern erst später ausgesiedelt worden. Dort bin ich auch noch zur Schule gegangen. Natürlich hat man über die „deutschen Aggressoren“ unterrichtet. Als ich in den Westen kam und auch hier noch einige Jahre zur Schule ging, hörte ich zunächst gar nichts über „jene“ Zeit. Das ließ mir keine Ruhe. Ich begann also zu suchen. Was ich fand, war: 1950er Jahre, natürlich auch sehr einseitig. Weil meine Familie der Überzeugung war, „wir bekommen alles zurück“ hatte ich keine freie Berufswahl. Auf eine Rückkehr musste man vorbereitet sein, also musste ich, als Ältester, Bauer werden. Meine Verwandten besorgten mir eine Lehrstelle im Eichsfeld über Verwandte natürlich, und los ging es. Mein Seniorchef war Kreisbauernführer gewesen. Allerdings einer von der Sorte, den die Amis nach 2-tägiger Internierung in Ziegenhain schon wieder laufen lassen mussten. Mein Lehrmeister war in Russland im Mittelabschnitt „tätig“ gewesen, hatte sich, nach der Kapitulation, aus dem ostelbischen Raum nach Westen durchgeschlagen, war gefasst und von den Amis auf den Rheinauen in Erdhöhlen gefangen gehalten worden. Diese beiden Personen haben mir schonungslos aus jener Zeit berichtet. Natürlich hat mich das auch in meiner Einstellung zu jeder Art von Totalitarismus geprägt, ich hatte ja Braun und Tiefrot schon erlebt. Ich fing also an in Bibliotheken zu gehen, Archive zu durchstöbern. Ich schrieb auch nach Polen und in die Sowjetunion, der Sprache war ich ja noch mächtig. Weil das alles antinazistisch war gingen auch einige Türen auf. Das kam mir später bei meiner Suche nach „Beutepferden“ sehr zur Hilfe. Im Laufe der Jahre habe ich so viele Storys darüber gehört wie man zu „Beutepferden“ kam das ich schon daraus ein Buch machen könnte. Für meinen Teil möchte ich allerdings ausschließlich Fakten sprechen lassen. Mit der Zeit merkte ich, dass ein

Diese Leseprobe ist urheberrechtlich geschützt!

immer größeres Interesse nach Daten aus jener Zeit bestand. So machte ich weiter. Nunmehr sind es etwa 80 Dateien, die größte mit über 80 000 Pedigrees von Vollblütern. Excel und Acces war am Ende. Nunmehr werkelt Excel 2010 auf meinem PC, jetzt ist wieder genügend Platz.

Auf meinen Reisen nach Polen und in die Sowjetunion habe ich festgestellt, dass man auch dort gar nicht so richtig wusste, was alles geschehen war. Vor Allem mangelte es an Abstammungsnachweisen. Einige konnte ich beschaffen. So sind sehr gute und haltbare Verbindungen entstanden. Außerdem hatte ich einen alten Schulkameraden, heute ist es mein Freund, aus meiner Schulzeit in Polen wiedergefunden. Der ist Anwalt und war mir natürlich außerordentlich behilflich.

Nach der „Wende“ bekam ich durch Zufall die Gelegenheit einigen angehenden Tierärzten und jungen, angestellten Gestütlern aus Russland einige Zucht- und Sporteinrichtungen in Deutschland zu zeigen. Das brachte mir eine private Einladung nach Voskhod ein. Dort konnte ich außerhalb eines offiziellen Programms einiges sehen was Delegationen nicht gezeigt wird. Die Eltern und Großeltern meines Gastgebers waren zu Unionszeiten an prominenter Stelle im Gestüt tätig gewesen, außerdem verwandt mit dem Kosmonauten Gorbatko der aus Voskhod stammt. Beste Voraussetzungen also um einige Türen zu öffnen. Aber das wird ein anderes Buch.

1953 hatte ich den ersten Kontakt mit dem Vollblut, als ich zum Derby mitgenommen wurde.

Weil ich mit Rennpferden nicht viel im Sinn hatte, ich hielt sie für überflüssige Spielerei, war der Eindruck nicht besonders nachhaltig. Man nahm mich in der Folgezeit öfter mit zu Verwandten in die „Zone“ und nach Ostberlin, ebenfalls zu Rennen und in Zuchtstätten. Später wurde ein entfernter Verwandter bei der DDR- Zentralstelle für Pferdezucht in der Zuchtbuchabteilung tätig. Zufälle gibt es!

Durch die berufliche Ausbildung bekam ich auch immer mehr Einblick in die züchterischen Zusammenhänge, der Vollblutbazillus fing an zu wirken. Als dann Anfang der 1960er Jahre einige ältere Freunde an mich herantraten, um mich zur Hergabe meines Namens als „Zuchtleiter“ einer kleinen Zucht von Vollblütern zu bewegen, sagte ich, zwar nicht begeistert, aber doch ja. Weil es aber nicht meine Art ist, einfach nur so etwas zu sein und zu tun wovon ich keine Ahnung hatte, begann ich autodidaktisch zu lernen.

Durch meine Patrone gefördert, konnte ich große Gestüte besichtigen, mit prominenten Züchtern und Zuchtleitern sprechen, Vorlesungen an der Ti-Ho besuchen, Reisen nach Italien, Newmarket, Frankreich und, mein Traumland, Kentucky machen. Ich sah Ribot in seinem letzten Lebensjahr

und Nijinsky am Beginn seiner Deckhengstkarriere. Aus dieser Zeit stammen auch viele Bekanntschaften und Beziehungen.

Natürlich durfte der Broterwerb nicht dahinter zurückstehen. Ich hatte schließlich Familie.

Die Tätigkeit in der Landwirtschaft hatte ich aufgegeben. Erstens sah es nicht danach aus als ob wir etwas „wiederbekommen“ würden, zweitens war damit nicht ausreichend Geld zu verdienen. Ich landete in der Baustoffbranche. Das hieß wieder lernen, Schule, wenig Zeit. Manchmal glaube ich nicht, dass ich das alles unter einen Hut bekommen habe, aber es hat geklappt. Meine Kinder sind ordentliche Menschen, mit ordentlicher Ausbildung geworden, die ihrerseits ihre Kinder ordentlich erziehen. Ich habe immer noch die gleiche Frau, nur die Hunde haben nach und nach gewechselt. Ich kann sagen ich bin zufrieden.

Um sich eine Vorstellung darüber zu machen, was ich so angestellt habe, nur dieses. Es gab ja noch keine Computer, aber im Gedächtnis konnte ich auch nicht alles behalten. So habe ich auf mehr als 40 000 <vierzigtausend> DIN A5 Blättern, Pedigrees von Vollblütern mit der Hand geschrieben, bis in die fünfte Generation. Dazu habe ich eine eigene Schreibweise erfunden. Natürlich habe ich jeden Fetzen Papier der nach Pferd aussah, dreimal umgedreht und nach Daten abgesucht. Meine Frau und meine Kinder haben dabei wunderbar mitgezogen. Mein erster PC war ein Sinclair ZX 80 mit einem Hauptspeicher von 1024 BYTE. Über den Sinclair ZX Spectrum, Commodore VC 20, C64, Amiga usw. kam ich dann zu meinem ersten sogenannten IBM PC mit OS2 Warp als Betriebssystem, damals besser als jedes Windows. Dieser Rechner kostete damals annähernd 2.000,-DM. Jeder dieser Rechner und jedes Betriebssystem ist noch bei mir vorhanden.

Große Unterstützung fand ich auch bei dem Team der Stadtbibliothek Hildesheim, insbesondere Frau Abmeier-Jecht. Ebenso dem Team der Bibliothek der Tierärztlichen Hochschule Hannover, besonders Frau Sommer. Ein ganz besonderer Dank gebührt dem Team des Deutschen Pferdemuseums in Verden. Ein „besonderer Sonder-Dank“ dem Team der dortigen Bibliothek, besonders Frau Stühren und Herrn Neddens. Ohne Euch gäbe es hier nichts zu lesen.

Dank gebührt natürlich auch meinem Freund Rudi Hinrichs, mit dem ich in endlosen Telefonaten und Gesprächen die alten Zeiten wieder auferstehen ließ.

Großer Dank auch an die Doktores Frau Dr. med. Yvonne Werry-Zake und Herrn Dr. med. Stephane Zake, die mir mit ihrem Können das Sehen wiedergegeben haben. ~~Sonst wäre es sehr dunkel geworden!!~~

Zu den geklauten Pferden, auf der einen wie auch auf der anderen Seite, ist zu bemerken, dass es stets Rache und Gier waren, die, sonst ganz ordentliche Leute, zu Räubern werden ließ. Schon der erste Krieg der Menschheit, der zwischen Kain und Abel geschah aus Gier. Rache konnte es noch nicht gewesen sein. Allerdings war der Preis sehr hoch. Von den eingesetzten Streitkräften, kamen 50 % zu Tode. Bei sämtlichen anderen Kriegen kam die Rachsucht hinzu. Daraus entwickelte sich eine Spirale ohne Ende, aber wir sind sicher noch nicht am Ende, auch in Deutschland nicht. Dass es dieses Mal nicht um so etwas profanes wie Pferde gehen wird, sondern um Wasser, Energie, sicher auch um Weltanschauung kann man als gegeben annehmen.

Etwas muss ich noch auf den Weg geben. Krieg ist kein Gameboy-Spiel, auch kein Nintendo oder Play-Station oder wie das Zeug alles heißt. Es gibt auch keinen Reset-Knopf der alles wieder auf „Werkseinstellung“ setzt. Krieg ist immer persönlich und nimmt niemanden aus, er erreicht jeden, den einen früher, den anderen später. Am härtesten trifft es immer die Schwächsten. Das einzig tröstliche ist, es kann sich kaum jemand freikaufen, so reich er auch sei.

Wenn der geneigte Leser merken wird, dass ich den einen oder anderen Lebenslauf der „aktiven“ Personen etwas vage wiedergegeben habe, das war Absicht. Es war nicht mein Vorhaben die politischen Ereignisse jener Zeit ausführlicher als nötig zu schildern, oder Personen und deren Nachfahren zu brandmarken, darüber gibt es Literatur genug.

Diese Leseprobe ist urheberrechtlich geschützt!

Wie alles seinen Anfang nahm

Es begann damit, das Ernst „Putzi“ Hanfstaengl seiner amerikanischen Ehefrau Judo beibrachte. Ernst „Putzi“ Hanfstaengl hatte eine Examensarbeit vorzeitig beendet. In der Wartezeit bis zum Abgabetermin, verbummelte er diesen. So hatte er bis zum nächsten Termin noch mehr Zeit und lernte aus Langeweile Judo, oder wie man damals sagte Jiu Jitsu. Als er später mit seiner amerikanischen Ehefrau in das damals unruhige München zog, brachte er ihr seine Kenntnisse bei.

Nach dem gescheiterten, Hitler-Ludendorff Putsch, „Marsch auf die Feldherrenhalle“, hatte Hitler im Hause Hanfstaengl, nicht in Uffing am Staffelsee, sondern in deren Stadtwohnung in München, Zuflucht gesucht. Bald schellte die Polizei. Mit den Worten „Das ist das Ende! Von diesen Schweinen lasse ich mich nicht verhaften. Dann lieber tot.“ trat er in der Pose eines Wagner-Helden in die Diele und setzte sich eine Pistole an den Kopf. Mit einer von ihrem Mann erlernten Judobewegung entriss „Putzis“ Frau, Hitler die Pistole und übergab ihn der Polizei. Vielleicht fürchtete sie um ihren Teppich. Welch anderen Verlauf hätte die Weltgeschichte genommen wenn „Putzi's“ Frau kein Judo gekonnt hätte.

Aber Hitler hätte sich sicher nicht erschossen. Ich halte ihn für einen Feigling, in seiner persönlichen Natur. Er hat zwar im WW 1 das EK 2 bekommen, aber nach seiner Verwundung soll ein seltsamer Wandel mit ihm passiert sein, von da an wich er jeder Gefahr aus. Andererseits war es oft als suche er die Gefahr, wenn er im offenen Wagen stehend durchs Land fuhr. Nach Aussage von Verhaltensforschern ein typisches Verhalten. Deshalb kann ich auch nicht verstehen das man ihn in „geschichtlichen Aufarbeitungen“ stets als in der ersten Reihe und „voranstürmend“ schildert, das war beileibe nicht der Fall. Sämtliche Aussagen aus seinem damaligen Umfeld besagen das er sich stets im „Rückraum“ befand. Emil Maurice, Ulrich Graf, Max Amann, H-U Klitzer, Christian Weber oder andere aus dem „Führerschutz“ mussten ihm immer Deckung verschaffen. Auch damals marschierten Göring, Ludendorff, Maurice und Amann in der ersten Reihe, dann erst Hitler und Hess, noch weiter hinten Himmler.

Was nach dem Vorfall im Hause Hanfstaengl folgte ist bekannt. Schuld war nur ein Teppich.

Das hat alles nichts mit Pferden zu tun, mit Vollblütern schon gar nicht, aber es bestimmte den weiteren Ablauf der Geschichte, auch der Vollblüter.

Während Hitlers Armeen ein Land nach dem anderen unterwarfen, folgten ihnen die „Einkäufer“. Nicht nur Kunstwerke und Wertsachen rafften sie

Diese Leseprobe ist urheberrechtlich geschützt!

zusammen, auch wertvolle Vollblüter. Während es bei den „Anschlüssen“ noch relativ ruhig zu ging, man hielt das „Material“ nicht für besonders wertvoll, oder wollte die „Angeschlossenen“ schonen, wuchs es im Westen zu wahren „Entpferdungen“ aus.

Zwar wurden in Holland und Belgien bei weitem nicht so viele Pferde requiriert, wie im 1. Weltkrieg, dafür umso mehr in Frankreich. Im 1. Weltkrieg <WW 1> war man in Frankreich nicht weit und schnell genug vorangekommen um an wertvolle Pferde zu gelangen, bzw die Gestüte konnten rechtzeitig nach Westen und Süden, sowie nach England flüchten. Damals hielt man sich u.a. in Belgien schadlos. Wen es interessiert, die geschädigten belgischen Besitzer im WW 1 waren:

Edm. Drugman 18 Pferde

H. Verheyleweghen 17

A. Joire 14

F. Coppe 13

Mme. J. Verstraete 10

G. Ashman 9

H. Wilmart 9.

Allein das Gestüt Haras Seneffe des Vicomte de Buisseret verlor 120 Zuchtpferde.

Weitere 24 Züchter verloren 1 bis 5 Tiere.

Dabei waren die Beschäler:

Arabi IV GB b.-H. 1900 Bay Ronald – Merry Miser <1916 W. Welp Lichterfelde

Arranmore IRE b.-H 1905 Succoth oder Enthusiast I – Court Card I <1915 Gestüt Weil

Arras I BEL F.-H 1915 Feather Bed – Actucieuse <1919 WB-Zucht

Bachelors Knight IRE R.-H 1907 Tredennis – Pure Lena <1915 HG Trakehnen

Le Puritain I FR. Sch.-H 1910 Le Sancy I – Graceful Girl <1919 Crimderode Hann

Lormont FR b.-H 1909 Le Samaritain II – Lora III <1915 WB-Zucht

Mazaniello USA b.-H 1912 Ethelbert II – Maze I <1915 WB-Zucht

Missouri VI BEL Sch.-H 1915 Talion I od. St Saulge – Miss Margot I <1916 WB-Zucht

Quis Separabit GB b.-H 1910 Isinglass I – Quintessence I <1917 WB-Zucht

Saint Remagne BEL F.-H 1911 Miroir de Portugal – Saramonde <1918 WB-Zucht

Talion I BEL b.-H 1895 Erimon II – Tafna I <1916 Preußische Gestüte.

~~Diese Liste ist urheberrechtlich geschützt~~

Insgesamt wurden von 32 Besitzern 249 Pferde „beschafft“. Eine erhebliche Zahl davon ging an die preußischen Staats-Gestüte. Um sie vor entsprechenden Kommissionen zu verstecken kamen sie hauptsächlich nach Trakehnen, wo sie in den edlen Stutenherden nicht auffielen. Dorthin kamen 20 Stuten und einige Hengste, u.a. Talion. Die Familie von Alvensleben erhielt 12, Westerberg und von Bennigsen je 7, Bockstadt, Fasanenhof und Mydlinghoven je 4. Repatriiert wurde anscheinend nur wenige, weil im ADGB Band XVI noch recht viele vertreten sind.

Im WW 2 tummelten sich in Frankreich gleich mehrere „Beschaffer“, die Wehrmacht <Generalquartiermeister Eduard Wagner> ; die SS und NSDAP <diverse Kommandos> ; das Auswärtige Amt <Leiter des Amtes Inland II Horst Wagner, Kommando Künsberg, die traten stets als Geheime Feldpolizei auf> ein „Reichsweinführer und Beauftragter des Führers und Reichskanzlers“ Otto Klaebisch, Schwager von Ribbentrop, Spitzname „Roi de Champagne“ dessen Vertreter B. <Reichsweinführer im Bordeaux> ; Einsatzstab Reichsführer Rosenberg <ERR> ; Christian Weber für Gestütshöfe Isarland, Gestüt Buchhof und einige seiner „würdigen“ Freunde und noch eine unbekannte Zahl von Personen die auf eigene Rechnung handelten. Ich habe mir nicht die Mühe gemacht für Klaebisch und B. eine Beteiligung an den „Pferdeexporten“ zu ermitteln. Man kann allerdings davon ausgehen das sie allein durch ihre enge Zusammenarbeit mit Horst Wagner, der ja im Auftrage von Klaebisch's Schwager Ribbentrop handelte, sicher ausführliche Informationen gegeben haben könnten. Sie kannten sich ja aus. Beide waren schon vor 1940 ständig in Frankreich unterwegs um Weine für deutsche Sektkellereien einzukaufen. Horst Wagner hat außer Pferde zu beschaffen, im Herrenhaus des Gestüts Wiesenhof ein riesiges Depot an Wein, Champagner, Spirituosen, Tabakwaren und anderen Delikatessen aus Frankreich unterhalten. Allein ein Raum war mit Luxus-Damenwäsche und Bekleidung gefüllt. Er war der „Beschaffer“ des Auswärtigen Amtes.

Es entstanden Zuchten, die es so oder noch gar nicht gegeben hatte. Leute kamen auf die Idee Rennpferde zu halten und zu züchten die bisher über Zucht und Rennen nur müde gelächelt haben.

Etablierte Züchter hielten sich allerdings zurück. In ihre mit Bedacht aufgebauten Stutenherden passten die erbeuteten französischen Pferde in so großer Zahl nicht hinein.

Hinzu kam, dass die „Einkäufer“ von SS, Armee, AA, Weber und anderen Organisationen eifersüchtig darüber wachten, dass der Kreis der Nutzniesser nicht zu groß wurde.

Diese Leseprobe ist urheberrechtlich geschützt!

Um nicht hoffnungslos ins Hintertreffen zu geraten, musste eine Abordnung von Züchtern mit Genehmigungen und Ausweisen der Armee ausgestattet werden um regelgerecht in Frankreich einkaufen zu dürfen. Trotzdem wurden sie auf Schritt und Tritt misstrauisch beschattet. Hauptsächlich von Leuten des General-Quartiermeisters Eduard Wagner, Christian Webers, des AA und der SS.

Personen und Verbände tauchten aus der Versenkung auf oder wurden neu gegründet, die längst ihre Tätigkeit eingestellt hatten oder abgeschoben worden waren. Jeder wollte an dem Boom teilnehmen. Die meisten von ihnen hatten allerdings keinerlei Wissen und Erfahrung in der Zucht von Vollblütern. Es wurde zusammengerafft was zu bekommen war, Hauptsache ein anderer bekam es nicht.

Zeitlich war es kurz nach Beendigung der Deckperiode. Die Stuten waren gerade drei bis vier Monate trächtig, dann dieser Rummel. So kam es wie es kommen musste, sie absorbierten, verfohlten und blieben auch im nächsten Jahr güst, manche nahmen nie mehr auf, auch als sie mit den französischen Hengsten gepaart wurden. Tiere wurden krank, gingen ein. Zusätzlich wurde die Sache noch verschärft durch Zwangsarbeiter und Kriegsgefangene als Gestütspersonal. Die meisten von ihnen hatten keine Ahnung und auch kein Verlangen für die Deutschen eine großartige Vollblutzucht aufzubauen.

In den Gestüten sank das Niveau erheblich ab. Vor allem bei der Deckhygiene. Lysol wurde soweit verdünnt, dass das Wasser zwar noch etwas braun, aber die Wirkung gleich null war. Die Befruchtungsquoten sanken bei manchen Hengsten bis teilweise unter 30 %.

Außerdem hielt man jeden der französischen Hengste für einen Chamant oder Nuage, ja sogar für einen Dark Ronald, was sie natürlich nicht waren. Die Erwartungen waren riesig. Dabei passten die meisten noch nicht einmal auf jede der französischen Stuten, geschweige auf die Einheimischen. Niemand hatte sich die Mühe gemacht die Pedigrees zu durchforschen und den Sinn hinter den Anpaarungen der Franzosen zu suchen. Die kontinuierlich und mit einer bestimmten Zuchtphilosophie und Vorschau aufgebauten Stutenherden, die auch zu den jeweiligen Hengsten passten, wurden auseinander gerissen, die planvoll aufgebauten Zuchten von Meautry <Rothschild>, Bonneval <Aga Khan>, Jardy <E,Blanc>, Fresnay le Buffard <Boussac>, Bois Roussel <Volterra>, OUILLY <Dupre>, wurden zerstört und hatten noch viele Jahre nach dem Kriege an den Folgen zu leiden. Man hätte sicher eine etwas vernünftige Lösung finden können, aber wo ist im Kriege die Vernunft.

Diese Leseprobe ist urheberrechtlich geschützt!

Kurzum, es wurde aus Überheblichkeit und Gier eine große Chance vertan, die deutsche Vollblutzucht auf einen höheren Level zu bringen. Was davon übrig geblieben wäre weiß man natürlich nicht.

Erst 1942 als der pensionierte Gestütsmeister von Graditz, Rudolf Hinrichsen, reaktiviert und in das Gestüt Wiesenhof geschickt wurde, lässt sich dort ein züchterisches Konzept erkennen. Erst jetzt wurden auch andere wach und dachten nach. Erst jetzt wurde versucht zu züchten und nicht nur zu vermehren.

Vergrößert wurde das Chaos noch durch dubiose „Forschungsinstitute“ die mit immer abenteuerlicheren „Ergebnissen“ aufwarteten um sich wichtiger und interessanter zu machen. Sie redeten in Zuchten hinein. Versuchten mit Pseudowissenschaft Einfluss zu gewinnen. Vieles wurde aus Geltungssucht und Prestige durchgesetzt obwohl es Unsinn war. Dazu erfanden sie immer verrücktere Forschungsvorhaben. Es schossen „Forschungsprojekte“ wie Pilze aus dem Boden. Wie jenes in der Nähe von Rostock, in Dummersdorf <das heißt wirklich so>. Dort verwandelte man mit Steinen, Sand, Kies usw., unter „Mithilfe“ von hunderten Zwangsarbeitern, fruchtbaren Ackerboden in wüstenähnliche karge Böden, um hier neue, genügsame Tier- und Pflanzenarten zu züchten. Den kargen Boden hätte man sicher auch in irgendeinem anderen Teil Deutschlands im Original finden können, aber das war sicher zu weit weg von den Ostseebädern und nicht nah genug an Berlin. Damals bedeutete es, je weiter die Entfernung von Berlin <z.B. Himmler, Göring, Ribbentrop> wurde, desto geringer wurde die Gunst dieser Herren. Übrigends ließen die Russen den so mühsam hergestellten kargen Boden, ebenso mühsam wieder zurückverwandeln. Später war hier das Institut für Tierzuchtforschung der DDR. Es gab reichlich Geld für diese „Forschungen“. Das zog natürlich abenteuerliche Vorhaben nach sich. Ein Projekt stattete sogar eine Expedition nach Tibet aus um z.B. „Verhaltensweisen von Schafen auf felsigen Gebirgsweiden“ zu erforschen. Über dieses Thema waren in deutschen Bibliotheken schon tausende von Seiten vorhanden. Natürlich brachte die Expedition nichts Neues, aber das konnte man so verkaufen das man „einschneidende Erkenntnisse“ mitgebracht hätte, die endlich die „anglo-jüdischen Theorien durch tatsächliche Forschungsergebnisse „widerlegen konnten. Nur darauf kam es an. Sogar der Forschungsreisende Sven Hedin fühlte sich berufen im „Deutschen Reiterbuch“ über Rennpferde zu schreiben. Dabei kannte er Pferde wahrscheinlich nur als Tragetiere oder Sauerbraten. Irgendjemand wird ihm den Artikel schon geschrieben haben. Eines der „Institute“ hatte folgende Idee, die „Untermenschen in den Steppen Russlands“ hatten doch nichts zu essen, deshalb essen sie alles

was grün ist, Gras, Laub etc., ergo blieb für die Pferde nicht viel übrig. Deshalb mussten sich aus und mit diesen Pferden, Tiere züchten lassen die man fast gar nicht füttern brauchte. Wenn es dann auch noch von kleinem Wuchs war, wie Gainslaw, dann um so besser. Das brachte Gainslaw auf den Weg Richtung Dummersdorf. Davon später.

Darüberhinaus bestanden aus der „Aufbauzeit“ noch Verpflichtungen für Hilfeleistungen. Aus dieser Situation heraus wurden Personen auf entscheidende Positionen gestellt, die nicht den Schimmer von Sachkenntnis hatten. Diese „Funktionäre“ hatten zwar keine Ahnung, aber den unbezähmbaren Willen sich die Taschen zu füllen. Daraus entstanden die „sinnvollsten“ Entscheidungen.

Wo sachverständige Leute vorhanden waren wurden ihnen derart viele Bereiche in Verantwortung gegeben das sie keinen richtig beackern konnten ohne einen anderen Bereich zu vernachlässigen. Ein Beispiel; der Oberlandstallmeister von Preußen Dr.Hans Seyffert, er trat übrighends fast nur in der Uniform der SS oder NSdAP auf, war gleichzeitig „Ministerialdirektor und Chef der Gestütsabteilung im Reichsministerium für Ernährung und Landwirtschaft. Leiter der Obersten Behörde für Vollblutzucht und -rennen, für Traberzucht und -rennen, für die Prüfungen von Warmblutpferden und für die Prüfungen von Kaltblutpferden. Sowie für die Kleinpferdzuchten“. Das für ganz Deutschland. Außerdem hatte er ab dem 30.01.1930 auch noch den Posten eines SS-Standartenführers inne, war ein begeisterter und bekannter Alpinist. Übrighends wurde, um ihm den Posten zu beschaffen, Gustav Rau nach nur einem Jahr als Oberlandstallmeister in die Wüste geschickt.

Wo die bisherigen Posten und Pöstchen nicht ausreichten, man musste ja viele „Alte Kämpfer“ belohnen und durfte keinen vor den Kopf stoßen, wurden neue geschaffen. Als Beispiel nenne ich hier die „Organisation für den Dienst am Pferde“. Eine Art Gewerkschaft, oder besser Gewerbeaufsichtsamt für alles was mit Pferden zu tun hatte. Dessen Reichsbeauftragter, Generalmajor zur Verwendung W.Adam, hatte jeweils Landesbeauftragte, Gaubeauftragte, Kreisbeauftragte und in jedem Reiterverein, in jeder Orts- und Kreisgruppe der NS-Reiterkorps und diverser anderer Gliederungen, in jedem Ausbildungsbetrieb mit Pferdezucht, jeweils mindestens einen „Beauftragten“, der darüber wachen musste das die Ausbildung der Pferde und des Personals, im „urdeutschen, arischen Geiste“ erfolgte.

Was an dieser Organisation sinnvoll war, ist der Einsatz von „Wanderreit- und Fahrlehrern“ gewesen. Diese haben das Ausbildungsniveau der ländlichen Reiterei erheblich verbessert. Natürlich mischte auch noch das

Oberkommando des Heeres <OKH> in Gestalt von dessen damaligem Chef Generalmajor von Brauchitsch, sowie die entsprechenden Institutionen der SS und SA, der Reichssportführer von Tschammer und Osten, der Führer des NS-Reiterkorps und Reichsleiter für die Reit- und Fahrausbildung, SA-Obergruppenführer Karl-Sigmund Litzmann, bis 1941 auch Leiter der Obersten Behörde für Vollblutzucht und -rennen, der Generalquartiermeister und Reichsleiter zur „Sicherung der Kunstschatze und Kulturgüter in den Eroberten Gebieten“ General der Artillerie Eduard Wagner, der Chef des „Einsatzstab Reichsleiter Alfred Rosenberg“ <ERR>, der die Aufgabe hatte die „Objekte“ abzuschätzen und für diverse Organisationen zu sichern, sowie die jeweiligen Leiter diverser „Sonderstäbe“, der Oberlandstallmeister Dr. H.Seyffert und, natürlich die jeweiligen Stellvertreter, Graf Helldorf <Galopp>, Franz Breithaupt <Trab>, M.von Poseck <Warmblut>, Fürst Bismarck <Polo> und Franz von Papen als Präsident des Union Klubs mit. Ein gewichtiges Wort hatte auch der Leiter des SS-WVHA <SS-Wirtschafts- und Verwaltungs- Haupt-Amt>, was für ein Wort, Oswald Pohl, mitzureden. Nur Gustav Rau als geschasster Oberlandstallmeister, jetzt Präsident des DOKR <deutsches olympisches Komitee für Reiterei> stand außen vor. Dr.Uppenborn, der später eine größere Rolle im Osten spielte war noch bedeutungsloser Offizier in der Reichswehr. Über Allen trohnte der Reichsbauernführer und Minister für Landwirtschaft und Forsten Walter Darre. Der konnte allerdings ohne Heinrich Himmler, als Chef der SS und Polizei, sowie Hermann Göring als Mitglied in diversen Kuratorien und Ausschüssen und Beauftragter für den Vierjahresplan und preußischer Ministepäsident, nichts ausrichten. So war der „Verwaltungsstand“ in der deutschen Pferdezucht im Jahre 1939 vor dem Beginn des 2.Weltkrieges <WW 2>. Man sieht, alles in schönster, preußischer Ordnung.

Soweit zur Erklärung von Personen, damit ich später nicht jeden Einzelnen beschreiben muss. Aber da gab es noch jemanden, Christian Weber. Auch er hat sich rücksichtslos bereichert. Allerdings bewirkte er jedoch auch einiges in der Vollblutzucht. Doch der Reihe nach.

Weber war Pferdekeucht, Raufbold, Rausschmeißer, rücksichtsloser, brutaler Selfmademann. Nur mit der Politik der Nazis hatte er nichts am Hut, sie benutzte er nur als willkommene Hilfe bei seinen persönlichen Aktionen.

Er kannte Hitler aus der Anfangszeit dessen Anwesenheit in München und war ihm einige Male „gefällig“. Manche Quellen sagen, er habe ihn hin und wieder mit Essen und Unterkunft versorgt. Weber war einer den Wenigen, die Hitler duzen durften. Er war Hausdiener und Rausschmeißer in einigen

Kneipen der gehobenen Unterklasse in München, zuletzt im „Blauen Bock“. Bei einigen Veranstaltungen Hitlers stellte er mit einigen Kumpanen den „persönlichen Schutz“ für Hitler, später Führerschutz genannt, Vorläufer der SA und SS. Für den Marsch zur Feldherrenhalle requirierte er bei einer Molkerei die Fahrzeuge. Wegen eines privaten „Geschäfts“ kam er aber zu spät und entging deshalb einer Festnahme. Für die Sache mit der Molkerei wurde er wieder einmal bestraft. Insgesamt hatte er 123 oder 125 oder 130 Vorstrafen, die genaue Zahl spielt eigentlich keine Rolle mehr.

Als Nachrücker auf der Liste der NSDAP gelangte er in den Rat der Stadt München, es versteht sich von selbst, dass er dafür sorgte, „nachrücken“ zu können. Vor der Abstimmung darüber wurden die Stadtverordneten die nicht in der NSDAP waren, derart unter Druck gesetzt das einige den Saal verließen. Als man übersehen konnte das die NSDAP jede Abstimmung gewinnen würde, schloss man die anderen Parteien per „Mehrheitsbeschluss“ aus und ließ sie bis 1945 auch nicht mehr zu. Dann wurde Weber hineingewählt und rückte nach. Er verschaffte sich einflussreiche Posten in den Ausschüssen und erfand für sich den „Beruf“ des Stadtrats, hier zu vergleichen mit dem des heutigen Landrats, selbstverständlich auf Lebenszeit und ohne Wahlen. In dieser Funktion brachte er einige Bereiche in seine Hand; den Personentransport mit Bussen und Taxis, das Tankstellenwesen, diverse Miet- und Handelsobjekte.usw. Er war in den Ausschüssen für die Verwaltung der Güter der Stadt München, dabei verstand er es gegen 1935/36 diese Verwaltung unter alleinige Herrschaft zu bekommen. Nun nutzte er rücksichtslos alle Möglichkeiten um seinen Besitz an Grund und Boden zu vergrößern. Als er sich die Ämter des Präsidenten des Münchener Rennvereins, der Gestütshöfe Isarland, des Wirtschaftsbundes deutscher Rennstallbesitzer usw.verschafft hatte, oragnisiert er „Stiftungen und Spenden“ an diese Verbände denen er dann die interessanteste Liegenschaften „abkaufte“ oder sich schenken ließ.

Man sagt, er konnte von München bis zum Starnberger See fahren ohne eigenen Grund zu verlassen. Weber war ein skrupelloser, rücksichtsloser, brutaler Machtmensch. Die Politik war ihm nur Mittel zum Zweck. Hitlers Politik als Kanzler war ihm gleichgültig, bis zum Kriege gegen Russland. Es ist ein Ausspruch von Weber überliefert. Als Weber vom Kriegsbeginn gegen Russland erfuhr, soll er gesagt haben „Was macht der Idiot denn jetzt? Er macht uns alles darnieder.“ Von da an versuchte er Vermögenswerte in die Schweiz zu bringen. Er verschaffte sich über schweizer Vollblutzüchter, ein schweizer Gestütbuch für Vollblut gab es noch nicht, die Pferde waren im ADGB, in Italien, oder Frankreich eingetragen, Einladungen zu Kulturveranstaltungen. Er war auch Chef über die gesamte Münchener Kulturland-

schaft, Theater, Museen usw. Was er dabei in die Schweiz bringen konnte ist nie öffentlich bekannt geworden. In den bayerischen Archiven fehlen diese Seiten oder sind gesperrt. Als er 1945 tödlich verunglückte war er mehrfacher Millionär, auch nach Euro <ca 9,5 Millionen>.

Weber ist der einzige Bonze aus jener Zeit der auch Positives erreicht hat. Er sanierte den münchener Rennverein, die Rennbahn Riem. Er brachte die maroden Gestüte in Bayern unter einen Hut, durch Umorganisation und Ausbau zu den Gestütshöfen Isarland. Er ließ dafür Zuchtpferde in England, Italien, Frankreich und Deutschland kaufen – bis 1939 sogar gegen Bezahlung. Er schuf das internationale Rennen um das braune Band; es sollte ein Gegenstück zum Derby und zu den Rennen in Baden-Baden sein, war auch höher dotiert. Er gründete den „Internationalen Kongress für Vollblut“ mit jährlichen Tagungen in München, immer zur Austragung des braunen Bandes. Er gab auch hier und da ein Pferd oder einen Sprung an kleine Besitzer, ohne es sich immer bezahlen zu lassen, natürlich nur an „Freunde die es auch verdienten“. Er schuf den Wirtschaftsverband der Rennstallbesitzer, Vorläufer der heutigen Besitzervereinigung. Was man ihm natürlich ankreiden muss, ist die rücksichtlose, hinterhältige „Beschaffung“ von Pferden, Material und Liegenschaften im Großraum München und in dem besetzten Frankreich. Sein ebenso brutales Vorgehen bei der Beschaffung von Futtermitteln, Einsatz und Behandlung von Fremd- und Zwangsarbeitern. Seine Handlungsweise war ebenso brutal wie er selbst. Seine „Pferdemusterungen“ waren berüchtigt. Wohlgermerkt, ich möchte Weber keinen „Persilschein“ ausstellen, aber die Tatsachen auch nicht verschweigen.

Frankreich

Allein aus **Frankreich** sind annähernd 1 000 Vollblutpferde ins Reich gekommen.

Einige Zahlen:

Haras de Meautry <Rothschild> 191;

Haras Bonneval <Aga Khan> 70;

Haras de Fresnay le Buffard <Boussac> 33;

Haras de Bois Roussel <Volterra> 18.

Von vielen kleineren Züchtern jeweils 1.2.3 oder 4 bis 5. Es handelte sich bei diesen Besitzern fast immer um ihre gesamte Zucht. Bei diesen Zahlen handelt es sich nur um Zuchtpferde die offiziell über Einfuhrscheine der Obersten Behörde nachgewiesen wurden. Viele Pferde kamen nicht zur Eintragung weil die Abstammungsnachweise fehlten, zu spät eingingen, von Weber, der in Bayern eine eigene Eintragung, eine Art „ADGB-Bayern“, einrichten wollte, nicht weitergegeben wurden.

Zum Verständnis, ADGB heißt Allgemeines Deutsches Gestüt-Buch für Vollblut.

Im Vertrauen auf die Grande Armee hatten die Franzosen keine Gestüte geräumt. Selbst die, von der Bedeckung her, noch in den Gestüten befindlichen englischen Stuten wurden nicht verladen. So fielen, nebst der einiger anderen britischer Besitzer, fünf Pferde des Lord Derby und eines des britischen Königs in deutsche Hand.

Haras de Meautry, der Familie Rothschild, hatte ganz besonders unter den „Pferdemusterungen“ der deutschen Organe zu leiden. Man erzählt das der Hengstwärter noch Jahre nach dem Kriege nachts in den Stall ging um seine Hengste zu sehen, aus Angst sie wären weg. Das Gestüt wurde von Nathaniel Rothschild in Toques bei Deauville 1875 gegründet und 1879 endgültig bezogen, Rothschilds hatten seit 1835, also etwas eher als die englischen Rothschilds, in Ferriers nahe Paris mit der Vollblutzucht begonnen. Es war das bedeutendste Vollblutgestüt Frankreich.

Haras de Fresnay le Buffard, bei Montabard im Departement Orne, wurde im Jahre 1901 von Maurice Ephrussi als Trabergestüt gegründet. Einige Vollblüter hatte er später auch, er züchtete damit auch Traber. Marcel Boussac kaufte es 1919 und baute es zum Vollblutgestüt um und aus. Es wurde eines der bedeutendsten Gestüte Frankreichs, auch nach 1945, bis es 1978 von Stavros Niarchos übernommen wurde. Das Imperi-

Diese Leseprobe ist urheberrechtlich geschützt!

um Boussac's war zerbrochen und insolvent. Im WW 2 konnte Boussac durch geschicktes Taktieren lange Zeit verhindern das man ihm seine besten Pferde nahm. Allerdings stand sein bestes Rennpferd, Corrida, nie auf der Liste der „Einkäufer“. Einflussreiche Pferdeleute, nicht nur in Deutschland, hatten sie als „typische Rennziege“ und deshalb nicht besonders geeignet für die Zucht, eingestuft. Im Nachhinein kann man das nur bestätigen. Was Corrida noch gebracht hätte, darüber kann man nur spekulieren. Sie ist seit der Invasion in der Normandie verschollen. Von seinen Deckhengsten Thor und Tourbillon hatte man auch keine sehr hohe Meinung. Tourbillon wurde wegen seiner Beinstellung, die er auch vererbte, abgelehnt. Thor war derart unkontrollierbar, dass er 2 deutsche Soldaten getötet haben soll. Nach dem WW 2 wurde er in das englische National Gestüt verkauft, wo er 1947 einen Groom verletzte und erschossen wurde. Einzig Pharis weckte Begehrlichkeit und wurde nach Deutschland gebracht. Er ist bei Altefeld besprochen.

Haras de Bonneval des Aga Khan bei Mezidon, hatte damals nicht die Bedeutung welche es heute hat. Seinerzeit war es nur eine Dependance der irischen Aga Khan Gestüte und so wurde es auch behandelt. Meistens ohne eigenen Deckhengst diente es zum Aufenthalt und zur Aklimatisierung der in Frankreich trainierten oder zur Bedeckung vorgesehenen Pferde.

Haras de Bois Roussel war von 1933 bis 1948 an **Leon Volterra** verpachtet, außerdem stand dort das Lot der Zuchtpferde der **Madame Oly-Roederer**. Das Gestüt ist die Geburtsstätte von Alchimist II. Der Herold-Sohn kam dort am 02.03.1930 gegen 4.00 Uhr zur Welt, als seine Mutter Aversion hier zur Bedeckung durch Teddy weilte. Sie blieb güst und ging im September 1930 ein. Es wird immer wieder behauptet der 1930 Jahrgang der Preussischen Vollblüter wäre der letzte in Altefeld geborene Jahrgang. Das ist absoluter Blödsinn. Nach dem 29. Juni 1929 befand sich kein Pferd mehr in Altefeld. Somit ist es unmöglich, dass 1930 noch ein Vollblüter in Altefeld geboren ist oder es überhaupt nur jemand gesehen hat, weder Alchimist noch Arjaman oder alle Anderen. Die gebetsmühlenartige Wiederholung „Alchimist II ist ein Kind der Altefelder Scholle“ ist eine Lüge. Er hat Altefeld in keiner Form betreten. Seine Mutter Aversion ist noch nicht einmal in Altefeld von Herold VIII gedeckt worden. Aversion tragend zu bekommen war etwas sehr kompliziert. Daher hatte sie Hinrichs sen schon im Januar 1929 nach Graditz geholt. Außerdem stand Herold damals schon wieder in Graditz.

Diese Leseprobe ist urheberrechtlich geschützt!

Haras de Jardy, im Bereich Vaucresson, aber eigentlich liegt Marnes la Coquette viel näher, war das Gestüt der Familie Blanc. 1890 kaufte der französische Staatsmann Edmond Blanc das 80 ha große Areal. Er ließ alle Gebäude abreißen und baute ein völlig neues, modernes Gestüt. 1952 wurde es von den Erben an Marcel Boussac verkauft, von dem es, aus dessen Konkursmasse, der französische Staat erwarb. Auf nunmehr 76 ha befinden sich ein großes Reitzentrum, Tennisplätze und ein Golfplatz.

Haras d'Ouilly, das Gestüt wurde 1895 vom Prinzen Arenberg gegründet. 1916 von L.L. Decades gekauft, der 1921 eine Partnerschaft mit Françoise Dupre einging. Françoise Dupre war Hotelier, ihm gehörten unter anderem, die renommierten Hotels George V und Plaza Athene in Paris sowie das Ritz in Montreal. Er kaufte das Gestüt 1930 und betrieb bis zu seinem Tod 1966 eine großartige Vollblutzucht. 1977 verkaufte seine Witwe den Pferdebestand an den Aga Khan. 1981 wurde das Gestüt, Alec Head hatte hier einige Zeit seine Pferde untergebracht, an Jean Luc Lagardere verkauft, der auch die Dupre Farben, graue Jacke und rosa Kappe, übernahm. Nach dessen Tod 2003 wurde es an den Aga Khan verkauft.

Diese Leseprobe ist urheberrechtlich geschützt!